

# EMMAUS-KIRCHE



## Die Emmaus-Kirche

Emmaus – ein "Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt" (Lukas 24,13).

Zwei Jünger waren auf dem Weg dorthin, nachdem Jesus begraben war. Sie redeten sehr bedrückt miteinander: Der, von dem sie gehofft hatten, er werde Israel erlösen, war auf unbegreifliche Weise nicht mehr in dem Grab, in das man ihn nach der Kreuzigung gelegt hatte. Als der Auferstandene den beiden Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus begegnete, erkannten sie ihn nicht. Er aber blieb bei ihnen. Als sie eingekehrt waren und Christus ihnen das Brot gab, erkannten sie ihn. Da verschwand er. Sie kehrten sofort zu den anderen Jüngern nach Jerusalem zurück und erzählten ihnen, was ihnen auf dem Weg geschehen war, und dass sie den lebendigen Herrn beim Brotbrechen erkannt hatten. Auch diese hatten erfahren: "Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" (Lukas 24,34).

Mit der Namensgebung "Emmaus-Kirche" erinnert die Gemeinde hier oben auf dem Bonner Brüser Berg an jenes Geschehen, das die Lebenssituation der Menschen gemeinhin so treffend kennzeichnet: Ungewissheit über die Zukunft, begrenzte Wahrnehmung der Lebenszusammenhänge, Zweifel an Botschaften, Erkenntnis erst am Ende des Weges – und zugleich für alle Zukunft die Gewissheit: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und ist bei uns auf unseren Wegen, auch wenn wir ihn nicht sehen. Keine Ermahnung von Sündern, keine Verhaltensanweisungen – schlichtweg die Botschaft dessen, der uns das Brot gibt, dass er in unserer Nähe bleibt.

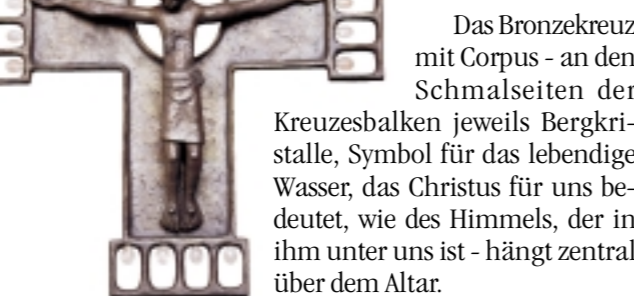
## Altar – Kreuz – Taufbecken

Der Kölner Künstler Eginio Weinert ist der Schöpfer des Sakralgeräts im Altarbereich der Emmaus-Kirche.

Im Zentrum steht der schlichte fünfeckige Altar – als Ort der Anbetung, des Lobpreises und der Verkündigung



– mit einer eichenfarbenen Holzplatte auf einem Bronze gestell. Dieses stellt auf jeder seiner fünf Seiten drei Szenen aus dem Leben Jesu dar (u. a. Verkündigung der Geburt Jesu, Geburt, Flucht, Maria und Martha, Kindersegnung, Hochzeit zu Kana, Frau am Brunnen, Abendmahl, Gethsemane, Judaskuss, Auferstehung). Um den Altar herum versammelt sich die Gottesdienstgemeinde zum Abendmahl, eingeladen von ihrem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, wie es die Darstellung der Feier des Abendmahls zeigt, der Gemeinde genau gegenüber.



Das Bronzekreuz mit Corpus - an den Schmalseiten der Kreuzesbalken jeweils Bergkristalle, Symbol für das lebendige Wasser, das Christus für uns bedeutet, wie des Himmels, der in ihm unter uns ist - hängt zentral über dem Altar.

Auf dem Altar steht neben der zur Gemeinde geöffneten Bibel auf der Kanzelseite der dreiarmlige Bronzeleuchter - Zeichen der göttlichen Trinität -, auf der anderen die Osterkerze.



Empfang des Kelchs, in dem wir Christus begegnen, in dem er uns für das Leben stärkt.



Die Schale des Taufbeckens, die auf einem schlichten Bronzeständer ruht, hat ihren Platz vor dem Pfingstfenster von Anja Quaschinski. Mit dem Standort des Taufbeckens ist angedeutet, dass mit der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten das Werden der Gemeinde Jesu Christi beginnt, dass in der Taufe im Auftrag Jesu Christi die Gabe des Heiligen Geistes empfangen wird, dass die/der Getaufte Glied der Gemeinde Jesu wird. In der Emailleschale hat Eginio Weinert Offenbarung des Johannes 22,1-5 dargestellt: zentral in der Mitte Christus als Lamm, von dem wie von der Sonne Licht für die Glaubenden ausgeht, der Strom mit dem Wasser der Heilszeit, die Früchte des Baumes des Lebens.

## Die Kirchenfenster

Die Gestaltung der Kirchenfenster legten der Kirchbauverein und der Handarbeitskreis seinerzeit in die Hand der Künstlerin Anja Quaschinski. Seit März 1994 schmücken sie nun das neue Haus. "Das große Glasfenster", berichtet Pfarrer Fried-Clemens Sareyko, "danken wir dem Kirchbauverein, der es unserer Gemeinde geschenkt hat..., das kleine Glasfenster hat der Handarbeits-/ Bastelkreis aus seinen Basarerlösen der Gemeinde geschenkt."

Die Fenster spiegeln die Rätselhaftigkeit des Lebens und zugleich die Botschaft von Emmaus.



Die uns Menschen anvertraute Erde – wir sehen sie in beiden Fenstern – verstehen wir nur in Grenzen und Bruchstücken. Die Grau- und Blautöne des Himmels und des Wassers bestimmen das linke, große Fenster, die grünen und bunteren der Erde das rechte, kleine Fenster. Mit dem großen verbindet sich die Osterthematik des gekreuzigten und auferstandenen Herrn, mit dem kleinen die Pfingstthematik der Geistausgießung und des Beginns der Entstehung von Kirche; unter diesem Fenster steht deshalb auch das Taufbecken.

## ... und die Orgel

Der Betrachter der Fenster sucht in den vielen Teilstücken, das Ganze zu verstehen. Es wird ihm so wenig gelingen wie im wirklichen Leben.

Fritz Dehning verweist in seiner Beschreibung ("Das Titelfenster") auf den alles bestimmenden Lichteinfall des Hauptfensters: "... lässt sich am höchsten Punkt des Fensters ein einfallender Lichtstrahl ausmachen, wie er den oberen Kreisumfang durchbricht, sodann von einem anthrazitfarbenen Parabol reflektiert und auf einen tiefdunklen tannengrünen Block geworfen wird. Und was schier unmöglich ist: Es gelingt dem Lichtstrahl, diese absolute Dunkelheit zu durchdringen! Denn das gebrochene rote Feld, das in der Verlängerung der optischen Achse des Strahls liegt, wird tatsächlich in seinem Kern zu einem ungetrübbten Herzensrot aufgeleitet; ein untrügliches Zeichen dafür, dass Gottes Wille überall hingelangen kann."

In den Fenstern sehen wir Teilstücke. Allein der Glaube hilft weiter. Hinter allem, was die Sinne erfassen können, steht die Glaubensgewissheit, dass der Auferstandene bei uns ist und uns begleitet – die Botschaft von Emmaus.



Glückliche Umstände führten dazu, dass unsere Emmaus-Kirche bereits am 30. April 1995, achtzehn Monate nach ihrer Einweihung, eine neue Orgel erhielt. Vom Stifter vorgegeben war, auf dem knapp bemessenen Raum der Empore eine vollwertige, auch für Konzerte geeignete Orgel zu schaffen. Äußerlich wie klanglich sollte sie dem sächsisch-traditionellen Orgelbau des frühen 18. Jahrhunderts (Silbermann) nachempfunden sein.

Darin liegt auch das besondere Verdienst der ausführenden Firma, der Orgelbauwerkstatt Wieland Rühle in Moritzburg. Die dreizehn Stimmen der Orgel verteilen sich auf zwei Manuale und Pedal. Sie reichen für den akustisch günstigen Raum vollkommen aus. Im Angesicht



der Orgel, genannt Prospekt, strahlen uns die silberglänzenden großen metallenen Prospekt Pfeifen entgegen. Sie sind üblicherweise wie auch die anderen Metallpfeifen aus einer Blei-Zinnlegierung hergestellt. Für die bis 2,60 m langen Holzpfeifen der tiefen Stimmen verwendete man langjährig getrocknetes Fichtenholz. Teilweise mussten sie am Boden liegend im Innern des Gehäuses untergebracht werden. Der durch Schranktüren verschließbare Spieltisch ist unter Verwendung verschiedener Holzarten künstlerisch eindrucksvoll gestaltet, ebenso das Lärchenholzgehäuse.

Das gesamte Orgelwerk wirkt wie ein Schmuckstück in der modernen Kirche. Hervorzuheben ist der besondere Klang des Instrumentes. Jede Tonart erhielt ihren eigenen Charakter; sie klingt anders als beispielsweise ein modernes Tasteninstrument.

Die "Königin der Instrumente" ist nicht nur im sonn-täglichen Gottesdienst und bei anderen festlichen Anlässen zu hören. Seit April 1995 gibt es die Konzerteihe "Orgelwerke alter Meister". Renommierete Organisten haben in bisher über 40 Konzerten Orgelkompositionen des 17. und 18. Jahrhunderts zu Gehör gebracht. Werke von Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach stehen im Vordergrund, wie in einem geführten Orgelbuch nachzulesen ist.

## Geschichte des Kirchenzentrums ②

Neue Impulse setzte ab Herbst 1982 der neue Pfarrer von St. Rochus, Benno Leiverkus. Er erreichte es, dass auf einem städtischen Grundstück in der Fahrheitstraße, das eigentlich für eine Grundschule vorgesehen war, ein provisorischer Pavillon, die sogenannte "Holzkirche", errichtet werden konnte. Schon Anfang Dezember 1983 war für das 15 x 15 Meter große Gebäude, zugelassen für 185 Personen, Richtfest. Der erste Gottesdienst fand am 15. Januar 1984 statt.

Durch die Holzkirche in Nachbarschaft zum ersten Kindergarten auf dem Brüser Berg, dem im Sommer 1983 eingeweihten katholischen Rochus-Kindergarten, hatten die rund 2.000 Katholiken auf dem Brüser Berg erstmals ein eigenes kleines Zentrum. Der Raum wurde von Anfang an auch von den damals knapp 1.000 evangelischen Christen für ihre Gottesdienste genutzt und die ökumenische Zusammenarbeit schlug schnell kräftige Wurzeln.

So lag es auf der Hand, dass (wenn schon auf Dauer kein gemeinsamer Kirchbau für beide Konfessionen möglich war) die Errichtung fester Kirchen nur in enger Abstimmung und größtmöglicher Nähe denkbar war. Die Idee, dass beide Kirchengemeinden sich zusammen mit der Stadt im Herzen des Stadtteils an der Borsigallee in einem gemeinsamen Zentrum etablieren, nahm in der Folgezeit konkrete Gestalt an. Im 1987 preisgekrönten Entwurf des Düsseldorfer Architektenbüros Haus Rucker und Co. wurde erstmals der Öffentlichkeit das Baukonzept vorgestellt, das beide Kirchen als deutlich sichtbare Großräume mit ihren einander zugewandten Eingangsseiten um einen halboffenen, erhöhten, zugleich aber intimen Innenhof ordnet. Diese Zuordnung ermöglicht die Kirchengemeinden die gewünschte Gemeinsamkeit, etwa bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen, sie respektiert aber auch deren Eigenständigkeit.

Eingeweiht wurden die verschiedenen Teile des Zentrums dann nach Baufortschritt: Den Anfang machten die evangelischen Gemeindeglieder. Sie feierten am Sonntag, den 12.9.1993, ihren ersten Gottesdienst in der Emmaus-Kirche. Zwei Wochen später wurde in der Edith-Stein-Kirche in einem feierlichen Gemeindegottesdienst der Altar vom Kölner Weihbischof Norbert Trelle konsekriert. Den Abschluss bildete die Stadt, die Ende November 1993 ihren Teil des Zentrums mit der Stadtteilbücherei und der Seniorenbegegnungsstätte in Betrieb nahm.

Herausgegeben von der katholischen Gemeinde St. Edith Stein, Borsigallee 27/29, 53125 Bonn, Tel. (0228) 257862, und der evangelischen Johanniskirchengemeinde/Emmaus-Kirche, Borsigallee 23/25, 53125 Bonn, Tel. (0228) 255462.

Redaktion: Helga Bleser, Horst Prayon, Fried-Clemens Sareyko, Bettina Schmidt, Brigitte Schmidt, Herbert Stangl  
Fotos: Karla Hoppe & Horst Riebers, Monika Prüser-Bröhl  
Produktion: Gottfried Parzer; Bonn 2003

## Geschichte des Kirchenzentrums ③

Sareyko für die evangelische Johanniskirchengemeinde und Pfarrer Benno Leiverkus für die katholische Rochus-gemeinde, der die Edith-Stein-Kirche auf Dauer zugeordnet bleiben sollte, den symbolischen Spatenstich für das ca. 23 Millionen DM teure Bauprojekt vor.

Am 28.5.1992 (Christi Himmelfahrt) feierten beide Gemeinden gemeinsam mit Vertretern der Stadt Bonn im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes die Grundsteinlegung. In die katholische Kirche wurde dabei der Sockel einer alten Säule aus der Duisdorfer Rochuskirche eingemauert, die beim Umbau dieser Kirche in den 50er Jahren entbehrlig geworden war. In der evangelischen Kirche bildet eine Steinplatte, in die "Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" aus 1. Korinther 3,11 eingemeißelt ist, den Grundstein.

In einer spektakulären Aktion wurden im Juni 1993 Altar, Ambo und Taufbecken durch das noch offene Dach der im Rohbau fertig gestellten Edith-Stein-Kirche gehievt. Allein der aus bretonischem Granit gefertigte Altar hat ein Gewicht von etwa 7 Tonnen.

Eingeweiht wurden die verschiedenen Teile des Zentrums dann nach Baufortschritt: Den Anfang machten die evangelischen Gemeindeglieder. Sie feierten am Sonntag, den 12.9.1993, ihren ersten Gottesdienst in der Emmaus-Kirche. Zwei Wochen später wurde in der Edith-Stein-Kirche in einem feierlichen Gemeindegottesdienst der Altar vom Kölner Weihbischof Norbert Trelle konsekriert. Den Abschluss bildete die Stadt, die Ende November 1993 ihren Teil des Zentrums mit der Stadtteilbücherei und der Seniorenbegegnungsstätte in Betrieb nahm.

Herausgegeben von der katholischen Gemeinde St. Edith Stein, Borsigallee 27/29, 53125 Bonn, Tel. (0228) 257862, und der evangelischen Johanniskirchengemeinde/Emmaus-Kirche, Borsigallee 23/25, 53125 Bonn, Tel. (0228) 255462.

Redaktion: Helga Bleser, Horst Prayon, Fried-Clemens Sareyko, Bettina Schmidt, Brigitte Schmidt, Herbert Stangl  
Fotos: Karla Hoppe & Horst Riebers, Monika Prüser-Bröhl  
Produktion: Gottfried Parzer; Bonn 2003

Bonn  
Brüser Berg